Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Cassel: Th. Dietrich & Co. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, William Wilkens, Adolf Steiner, Christian August Kümpel. — Hannover: Carl Schüssler. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 184. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 286. **Berlin, Sonnabend den 23. Juni 1883, Morgens.** **22. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure, Post-Expeditionen,** sowie die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** incl. Bringerlohn entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind an diese **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honoraranzeige erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte** Briefe an.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint **zweimal** täglich;

sie ist die einzige, in Morgen- und Abendausgabe erscheinende konservative Zeitung Berlins, und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntagsbeilage“ vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie ℳ 7,50.

Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Potsdam von **A. H. Pusch,** Canal Nr. 19, in Brandenburg a./H. bei **H. Gustebahr,** Schützenstr. 27, in **Berlin** von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von ℳ 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, SW. **Wilhelmstraße Nr. 32,** entgegen genommen.

Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“** entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.

Unter Kreuzband bei **täglich zweimaliger Zustellung** beträgt der Abonnementspreis der **„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“**

für das Vierteljahr:

In Deutschland, Oesterreich und Ungarn ℳ 13,00. Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 ₰ beträgt, ℳ 16,50. Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 10 ₰ beträgt, ℳ 25,00.

Gleichzeitig erlaubt sich die Expedition auf das **Wochen-Abonnement** für auf Reisen befindliche Leser des Blattes hinzuweisen. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzbandsendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **ℳ 1,90,** für die übrigen Staaten **ℳ 2,50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsorts die Expedition 1 bis 2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Büreau.)

Breslau, Freitag 22. Juni, Abends. Auf dem Ueberschwemmungsgebiete ist das Wasser erheblich gefallen. Die Oder und die Oppa steigen noch. In Ullersdorf bei Glatz sind nach einer Meldung des „Gebirgsboten“ 7 Schulkinder ertrunken.

Dresden, Freitag 22. Juni, Abends. Der Wasserstand der Elbe betrug heute Mittag 1 Uhr 209 Zentimeter über Null, und heute Nachmittag 5 Uhr 217 Zentimeter über Null und hat anscheinend die größte Höhe noch nicht erreicht.

Wien, Freitag 22. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Verwaltungsrathes der Kaiserin Elisabeth-Bahn wird der in der Kundmachung vom 2. d. M. festgesetzte Termin zur Ueberreichung der allen Obligationen behufs Konvertirung bis zum 30. d. M. inklusive verlängert.

Paris, Freitag 22. Juni. Nach Meldungen aus Tonkin vom 12. d. M. sind die selbst [illegible] mit der Dysentarie der Truppen beschäftigt, nach deren Beendigung die Operationen beginnen werden. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Geheimen Regierungsrath Boediker, vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; sowie den evangelischen Pfarrern Rhode zu Elbing und Schwatlo zu Neuenburg im Kreise Schwetz den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Seemann Jenkin Jenkins sen., Steuermann eines Rettungsbootes zu Swansea, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem General à la suite, dem General-Quartiermeister, Generallieutenant Grafen v. Waldersee, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den Legationsrath Grafen Otto v. Dönhoff Freiherrn v. Krafft, früheren Legationssekretair bei der königlichen Gesandtschaft in Stuttgart, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Japan zu ernennen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Rechnungsrevisor Wessel in Marburg den Charakter als Rechnungsrath, dem Sekretair bei der Staatsanwaltschaft, Nolde in Hanau, dem Ersten Gerichtsschreiber, Sekretair Eckhardt in Marburg, und dem Gerichtsschreiber, Sekretair Kellner in Melsungen den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Notar Custodis in B.-Gladbach ist in den Amtsgerichtsbezirk Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ehrenfeld, der Notar Schlünkes in Köln in den Amtsgerichtsbezirk Bensberg im Landgerichtsbezirk Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in B.-Gladbach, sowie die Notare Remy in Gitorf, Fröhlich in Mettmann, Le Hanne in Eupen und Busch in Kanten in den Amtsgerichtsbezirk Köln, mit Anweisung ihres Wohnsitzes in Köln, und

der Notar Pomp zu Dormagen in den Amtsgerichtsbezirk M.-Gladbach im Landgerichtsbezirk Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in M.-Gladbach, versetzt worden.

Der Rechtsanwalt Justizrath Krieger in Königsberg i. Pr. ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, und

[illegible] Kauffenorth in Memel zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Memel, ernannt worden.

Der königliche Kreis-Bauinspektor Dometer in Kalau ist in gleicher Amtseigenschaft nach Beeskow versetzt worden.

Der Regierungs-Baumeister Georg Heller zu Wehlau O./Pr. ist als königlicher Kreis-Bauinspektor daselbst angestellt worden.

Die Factoren beim Hüttenamte zu Gleiwitz, Walter und Deppe sind zu Hütten-Inspektoren ernannt. Der Letztere ist bei dem genannten Hüttenamte in Funktion geblieben, der Hütten-Inspektor Walter an das Hüttenamt zu Malapane versetzt worden.

Rückblicke auf die Reichstags-Session.

III.

Der gewaltige Eindruck, welchen die Allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881 ihrer Zeit auf die Nation zu üben vermocht hatte, war ein Beweis dafür, daß die monarchische Gesinnung des deutschen Volkes noch in voller Innigkeit vorhanden sei, und daß das deutsche Volk sich das lebendige Königthum nicht in einen Begriff verflüchtigen oder zu einem bloßen Symbol degradiren lassen wolle. Es war damit für alle Folgezeit die Zuversicht gewonnen, daß, wie der Ruf des Königs in Zeiten äußerer Gefahr die Herzen entzündet, so in Zeiten innerer Bedrängniß und Verwirrung dem Verständniß zu Hülfe kommen und dem Willen die ersprießliche Richtung werde geben können. Und mit dieser Erkenntniß war der Regierung die Pflicht vorgezeichnet, sich jedem Versuche, dem Königthum die Bedeutung zu rauben, welche es durch die geschichtliche Entwicklung gewonnen hat und zum Segen der Nation ausübt, energisch zu widersetzen, sei es, daß solche Versuche abzielen auf eine Beschränkung des Kronrechts, welche sich aus dem Wortlaut der Verfassung nicht herleiten läßt, oder auf eine Ignorirung der Intentionen des Monarchen, indem man der Fiktion Eingang verschafft, daß die Regierungspolitik nicht durch die Intentionen des Monarchen, sondern der höchsten Berather desselben bestimmt werde.

Als daher in der letzten Reichstagssession das Streben nach parlamentarischer Regierung erkennbar hervortrat, war es unvermeidlich, daß die Vertreter der Regierung allen dahin abzielenden Versuchen mit aller Entschiedenheit entgegen traten, unbekümmert darum, daß die Betroffenen sich hinterher auf ihre Arglosigkeit beriefen, um auf die Vertheidiger der monarchischen Autorität den Verdacht der Provokation zu lenken. Und es war ebenso unvermeidlich, daß die Vertreter der Regierung eine Unterscheidung zwischen der Politik des Monarchen und seiner Berather nicht zuließen, als man auf Grund dieser Unterscheidung versuchte, die öffentliche Meinung über den Charakter des Widerstandes, welcher den Regierungsvorlagen entgegengesetzt wurde, irre zu führen. Aber es bedurfte der Allerhöchsten Botschaft vom 14. April c., um einen Widerstand zu brechen, welcher mit Erfolg nur fortgesetzt und unter der Voraussetzung festgehalten werden konnte, daß die Nation mit demselben einverstanden sei. Man überzeugte sich jedoch sehr bald, daß die Nation diese Botschaft in direkten Zusammenhang mit den in der Botschaft vom 17. November verkündeten Absichten des Kaisers brachte, so daß Jeder, welcher den Aufforderungen der Botschaft vom 14. April nicht entsprach, die schwere Verantwortlichkeit eines Widerstandes gegen die von der gesammten Nation dankend und vertrauensvoll aufgenommenen Absichten und Ziele auf sich lud, welche die Botschaft vom 17. November 1881 bekannt hatte. Die Wirkung blieb nicht aus, und die Opposition versteckte ihren Groll hinter dem Bedauern, daß man die Wirkung, welche dem unmittelbaren Eintreten der Allerhöchsten Autorität in den Gang der parlamentarischen Verhandlungen vorbehalten sei, nothwendig schädige, wenn sie auf minder wichtige Veranlassung hin angerufen würde.

Es war ja eben die dringendste Gefahr vorhanden, daß eine so lange fortgesetzte Session das Ziel, um dessen willen sie mit Hülfe wiederholter Vertagungen fortgesetzt wurde, gar nicht erreichen würde. Sie hat aber dieses Ziel erreicht und außerdem die anderen wichtigen Ergebnisse, welche wir bereits gewürdigt haben, und zwar ohne politische Einbußen zu Gunsten der einen oder anderen Partei.

Die Mehrheiten haben sich zusammengefunden unter logischer und moralischer Nöthigung, welche sich aus den Gesetzvorlagen selbst ergab und sich stark genug erwies, um auch die liberalen Fraktionen, sogar weithin nach links, zur Zustimmung zu zwingen. Der Standhaftigkeit der Konservativen gebührt vornehmlich das Verdienst, daß auch noch die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1884/85 zu Stande gebracht wurde, weil anderenfalls wohl die Absicht der Fortschrittspartei, das Statsgesetz an der Unvollzähligkeit des Reichstages scheitern zu lassen, zur Ausführung gekommen wäre.

In Betreff der zollfreien Wiedereinfuhr derjenigen Gegenstände, welche aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets zu der im Juli d. J. in Hamburg stattfindenden internationalen landwirthschaftlichen Thieraustellung gelangen, hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 7. d. M. nachfolgende Bestimmungen beschlossen:

I. Die Gegenstände aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets, welche mittelst der Eisenbahn oder per pedes zu Wasser zur Ausstellung nach Hamburg gelangen, sind, sofern auf den Wunsch des Ausstellers ihre zollamtliche Abfertigung nicht bei dem Hauptamte des Versendungsortes nach Maßgabe der dieserhalb bestehenden Bestimmungen bereits stattgefunden hat, in Hamburg, Altona oder Ottensen, bevor sie aus dem Gewahrsam der Eisenbahn- oder der Postverwaltung oder des Schiffsführers gelangen, der betreffenden Zollabfertigungsstelle vorzuführen und bei derselben, soweit gleichartige ausländische Gegenstände einer Eingangsabgabe unterliegen, behufs des späteren zollfreien Wiedereingangs schriftlich anzumelden.

II. Die angemeldeten Gegenstände werden speziell revidirt, um behufs Feststellung der Identität, Gattung und Menge bezw. Stückzahl nach den Maßstäben des Zolltarifs festzustellen. Der Revisionsbefund wird möglichst unter Anführung der besonderen Beschaffenheit und etwaigen Kennzeichen in der Deklaration vermerkt.

III. Zur zollfreien Wiedereinfuhr der Ausstellungsgegenstände wird eine Frist von 3 Monaten, zu deren Verlängerung der Provinzial-Steuerdirektor zu Altona befugt ist, unter der Bedingung gewährt, daß die zur Ausstellung gebrachten Gegenstände derjenigen Zollstelle zur Wiedereingangsabfertigung vorgeführt werden, welche die Ausgangsabfertigung bewirkt hat.

IV. Bei der Abfertigung zum Wiedereingange der ausgestellten Gegenstände in das deutsche Zollgebiet richtet sich die amtliche Ermittelung darauf, daß keine anderen Thiere ꝛc., als die ausgeführten, zurückgebracht werden. Bestehen in dieser Beziehung keine Zweifel, so werden die Thiere ꝛc. unter Berücksichtigung der Bestimmungen über die in den freien Verkehr zu setzenden Waaren zollfrei abgelassen.

V. Dem Dirigenten des kaiserlichen Hauptzollamtes zu Hamburg und den von ihm mit Legitimationskarten zu versehenden Beamten ist für die Zeit vom Eintreffen der Ausstellungsgegenstände bis zum erfolgten Rücktransporte derselben der freie Zutritt zu allen Lokalen, in denen Gegenstände ausgestellt sind, behufs der Zollkontrolle zu gestatten: ebenso ist diesen Beamten auf Erfordern Einsicht in die Bücher und Korrespondenzen des Ausstellungskomités zu gewähren und ihnen jede durch das Zollinteresse gebotene Auskunft von dem Komité zu ertheilen.

VI. Rücksichtlich der weder mit der Post oder Eisenbahn, noch zu Wasser nach Hamburg gelangenden, zur zollfreien Wiedereinfuhr in das deutsche Zollgebiet bestimmten Gegenstände bewendet es bei den bestehenden Bestimmungen.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** nahmen bei der zweiten Berathung der **kirchenpolitischen Vorlage** nach dem Abg. v. Rauchhaupt der Abg. Frhr. v. Zedlitz und Henkisch (freikonservativ) der Kultusminister v. Goßler und der Abg. Dr. Windthorst das Wort, worauf die Debatte über Art. I geschlossen und derselbe in **namentlicher** Abstimmung mit 245 gegen 87 Stimmen angenommen wurde. (Wegen der Details verweisen wir auf den Sitzungsbericht). In der heutigen Sitzung wird die Berathung zum Abschluß gebracht werden. Außerdem steht namentlich die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Behandlung der Schulversäumnisse auf der Tagesordnung.

Ueber die **industrielle Lage im Regierungs-Bezirk Aachen** wird berichtet:

Der Blei- und Zinkerzbergbau wurde während des 1. Quartals dieses Jahres trotz des durch ausländische Konkurrenz herbeigeführten niedrigen Standes der Metallpreise in dem seit mehr als einem Jahre eingetretenen günstigen Umfange fortgesetzt. Die Bergleute und deren Angehörige befanden sich, infolge der „B. B. Z.“, fortdauernd in aufiedenstellender materieller und sanitärer Lage. Der Betrieb der zahlreich vertretenen Kalksteinbrüche war ein äußerst lebhafter; auch die vorhandenen Dachschieferbrüche wurden flott betrieben. Die lebhafte Thätigkeit sämmtlicher Hüttenwerke blieb unverändert. Unter den Maschinenfabriken zeigen insbesondere diejenigen günstige Betriebsverhältnisse, welche sich lediglich mit Spezialitäten befassen. Auch die Dampfkesselfabriken wurden meist schwungvoll betrieben. Beträchtlich gehoben hat sich auch der Betrieb aller Stiften-, Feder-, Stiefeleisen- und sonstiger Kleineisenwaaren-Fabriken, ebenso

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

44 Berlin, den 23. Juni 1883.

Ein gutes Geschäft.

Von Hektor Malot.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Pascal litt nicht wenig durch diese Beharrlichkeit seines Vaters, und die Art und Weise, wie derselbe immer neue Gründe vorbrachte, während Abeille, purpurroth vor Beschämung, nicht aufzusehen wagte und nur auf Scoufleres' Zügen sich ein befriedigtes Lächeln zeigte. Endlich der erwünschte Widerstand! Der alte Mann wäre nicht glücklicher gewesen, wenn es sich um sein eigenes Geld gehandelt hätte.

„Mein lieber Vater“, versetzte Pascal, „ich muß bei meiner Weigerung bleiben, so schwer mir dieselbe auch fällt, denn die 400 Francs befinden sich nicht in meinem Besitze, und ich bitte Dich daher, zu warten.“

In diesem Augenblicke trat ein Kunde herein, worauf Cerrulas seiner Tochter ein Zeichen machte und mit ihr hinausging, nicht aber, um in seine Wohnung zurückzukehren, sondern um auf dem Fabrikhofe auf und ab zu schreiten. So lange er seinen Willen nicht durchgesetzt hatte, von einer Beharrlichkeit, die vor nichts zurückschreckte und sich durch nichts aus der Fassung bringen ließ, betrachtete er sich noch keineswegs geschlagen und wollte einen neuen Angriff machen; nur dem, was er in Händen hielt, entsagte er, nie aber dem, was er erstrebte.

Der soeben in das Bureau Getretene war ein Zuckersieder aus den Ardennen, welcher nach wie vor seinen Bedarf von Pascal bezog und auf der Durchreise einige Geschäfte persönlich erledigen wollte. Obgleich die Unterredung sich in die Länge zog, ging Cerrulas unterdessen nicht fort, sondern blickte von Zeit zu Zeit durch das Fenster in das Bureau hinein.

Der Zuckersieder sprach auch über den Prozeß und die Intriguen, vermittelst deren man versucht hatte, ihn auf Féline's Seite zu ziehen, ohne ihn jedoch in seiner Standhaftigkeit erschüttern zu können; als er sich endlich erhob, zog er seine Brieftasche vor und sagte: „Weil ich gerade hier bin, will ich die Gelegenheit zu einer Abrechnung benützen; nach meinen Büchern schulde ich Ihnen 1445 Francs; stimmt's?“

„Genau,“ antwortete Scoufleres nach einer Einsicht in das Hauptbuch.

„So stellen Sie mir eine Quittung über jene Summe aus, die ich jetzt gleich bezahlen werde, um uns Schreibereien zu ersparen und mich von einer Sorge zu befreien.“

Gerade als das Geld auf den Tisch gelegt wurde, drückte Cerrulas seinen Kopf an die Fensterscheiben, und Pascal sah in ein Paar Augen, die vor Freude leuchteten. Nun hielt es noch viel schwerer, die Auszahlung der 400 Francs zu verweigern, allein er durfte nicht nachgeben oder er hätte nie standhaft.

Kaum war der Zuckersieder hinausgegangen, so trat Cerrulas in Abeille's Begleitung wieder ein, welche fühlte, daß nun eine ernste Szene sich abspielen würde, und daher ihren Vater nicht verlassen wollte.

„Dieses Geld kommt recht gelegen,“ sagte derselbe mit ausgestrecktem Arme.

Aber schneller noch, als er die Hand auf die Bankwechsel drückte, erklärte Pascal mit erstickter Stimme: „Ich kann Dir hiervon nichts geben.“

Einen Augenblick sah Cerrulas ihn wie verständnißlos an und sagte dann: „Das fehlende Geld war also vorhin nicht der richtige Grund Deiner Weigerung, sondern Du findest, daß ich Dir zu viel koste, und hast beschlossen, den Ausgaben des verschwenderischen Vaters einen Hemmschuh anzulegen. So gehört es sich für einen klugen Sohn.“

„Vater!“ rief Abeille, die den Greis mit ihren Armen umschlingen wollte, jedoch sanft zurückgeschoben wurde.

„Laß' das,“ versetzte Cerrulas, „Dein Bruder ist nicht dumm, und Deine Aufopferungsfähigkeit macht es Dir nur unmöglich, diesen Vorgang hier zu begreifen.“

Dann wandte er sich an Pascal.

„Du verstehst nicht allein zu rechnen, ich kann es auch“, sagte Cerrulas. „Als ich dir meine Patente übergab, wollte ich durchaus kein Geldgeschäft machen, doch bedurfte es damals nur eines Wortes von meiner Seite, und ein Vertrag zwischen uns hätte mir einen Antheil an Deinem Gewinn gesichert, welches Verlangen Dir und dem Herrn Charlard gewiß als billig und gerecht erschienen wäre. Ich stellte dasselbe nicht, weil es mir so natürlich zu sein schien, Du würdest mich von Deiner Errungenschaft nicht ausschließen, da ich Dich zum Theilnehmer an der meinigen machte, daß ich es für unnöthig hielt, hierüber zu sprechen. Ich glaubte Dich zu kennen, sehe jetzt aber, daß ich mich täuschte.“

„Mein Vater!“ rief Pascal aus.

Aber Cerrulas ließ ihn nicht weitersprechen.

„Ich war ein alter Narr und hätte denken müssen, daß Du eines Tages die Arbeit Deines Vaters verachten würdest, und jetzt ist diese Stunde gekommen, die ein trauriges Licht auf Deine Undankbarkeit wirft. Ich Pascal! Du bereitest mir viel Weh.“

Mehrmals machte dieser einen Versuch, den Vater zu unterbrechen, der aber sprach mit einem so heftigen Unwillen, daß es unmöglich war, zu Wort zu kommen; nun fiel ihm jedoch der Gedanke an die Undankbarkeit seines Sohnes dermaßen schwer auf's Herz, daß er für einen Augenblick verstummte.

„Mein Vater“, sagte Pascal, schnell vor denselben hintretend, „Du mußt mich sprechen lassen, denn Du hast mich angeklagt und verdammt, ohne mir ein Wort zu gönnen. Höre also mich oder lieber Scoufleres.“

„Der hat nichts zwischen uns zu schaffen, denn es handelt sich um eine Familienangelegenheit und nicht um eine Geschäftssache. Du willst Dir nur nicht über die Gründe Rechenschaft geben, die Dich recht eigentlich zum Sprechen und Handeln bewegen.“

„Klage mich nicht von Neuem an, sondern höre Scoufleres, der, wie Du weißt, treu und der Lüge unfähig ist. — Scoufleres, nehmen Sie das Hauptbuch und auch das Wechselbuch hervor. — Du beschuldigst mich der Undankbarkeit, mein Vater, konntest also glauben, ich hätte vergessen, was Du für mich thatest, und meinst auch, ich blicke verächtlich auf Deine Arbeiten herab, während ich dieselben doch besser als jeder Andere kenne und mehr als irgend Jemand stolz darauf bin. Scoufleres soll Dir erklären, warum ich die 400 Francs nicht hergeben will, und zwar zu diesem Zwecke ein Bild unserer gegenwärtigen Lage entwerfen. Ich schweig bis jetzt über diesen Punkt, um Dich nicht zu beunruhigen und Dich angestört bei Deiner Arbeit zu lassen; nun aber muß ich sprechen. — Reden Sie, Scoufleres.“

„Wollen Sie zu mir herantreten, Herr Cerrulas?“ sagte dieser, der Alles in Bereitschaft gesetzt hatte, und erklärte dann, in den Büchern herumblätternd, daß am Ende des Monats ein Wechsel über 4000 Francs eingelöst werden sollte, ohne daß auch nur die geringste Einnahme in Aussicht stand.

„So steht es in meinem Geschäfte aus“, fügte Pascal hinzu, als Scoufleres fertig war; „alle Hülfsquellen sind erschöpft, und bald muß ich mich für bankerott erklären. Begreifst Du nun, warum ich Die von jener Summe, die mir ganz unerwartet in die Hände fiel, nicht 400 Francs geben wollte?“

„Mein armes Kind!“ rief Cerrulas, beide Hände seines Sohnes ergreifend, „und ich klagte Dich noch an! Erst richtete ich Deine Mutter zu Grunde und nun mache ich es mit Dir ebenso. Wie viel kostete ich Dir denn?“

„19,543 Francs 84 Centimes“, versetzte Scoufleres kalt; „im Hauptbuche steht die Rechnung.“

„20,000 Francs verschlang ich! Mit dieser Summe könntest Du heute vielleicht die Fabrik weiterführen und ruhig auf das Ende der Prozesse warten.“

„Sprechen wir nicht mehr von diesem Gelde; ich war glücklich, es Dir geben und so einen geringen Theil meiner Schuld abtragen zu können.“

„Ach! ich Narr, ich Träumer, ich Phantast! Nie berechnete ich, was du für mich ausgabst, und dachte ich einmal daran, so schien mir die Summe nicht sehr bedeutend zu sein. Und all' dies wurde nutzlos verschleudert, um eines Hirngespinnstes, einer Leidenschaft willen!“

„Deine Forschungen —“

„Zu welch' praktischen, unbestreitbaren Resultaten führten mich dieselben denn? Nein, die Zeit der Täuschungen ist vorüber, und als einzige Errungenschaft nehme ich aus ihr die traurige Erkenntniß mit hinüber, daß ich mich irrte. Doch nicht erst heute wird mir diese furchtbare Wahrheit, nein, seit langer Zeit schon ahnte und fühlte ich sie, und Stolz und Eitelkeit ließen mich nur nicht zur Einsicht und Ueberzeugung kommen. Jede Leidenschaft, die uns gefangen hält, erlangt eben dadurch allein einen schuldbaren Charakter, daß wir nicht Herr über sie zu werden vermögen; wo aber die nöthige Kraft suchen und finden? Es giebt Männer, welche sich freiwillig über die Frau täuschen, die sie lieben, und welche die Augen schließen, um nicht zu sehen, was sie retten könnte, und ich machte es ebenso: ich belog mich selbst.“

Mühsam und mit gebrochener, heiserer Stimme brachte er diese Worte hervor, während Thränen aus seinen Augen rollten.

„Zehn Jahre meines Lebens sind unwiederbringlich dahin! Ich und Abeille fielen einem Hirngespinste zum Opfer, und auch du gingst dabei zu Grunde.“

„Mein Vater“, rief Pascal, zitternd vor innerer Erregung, „nimm dieses Geld, ich will anderes aufzutreiben suchen, und arbeite weiter!“

Abeille ergriff die Hand ihres Bruders und schloß ihn in aufwallender Dankbarkeit in ihre Arme.

„Nein“, fuhr Cerrulas fort, „ich werde mich heute an das machen, was ich schon vor einem Monat, einem Jahre hätte thun müssen, nämlich Dir zu Hülfe kommen. Würde ich, statt mich auf jenes Unerreichbare zu legen, nur den zehnten Theil meiner Kraft und meines Verstandes zu Deinen Gunsten aufgewendet haben, so stündest Du jetzt vielleicht anders da, und es wäre uns möglicherweise gelungen, irgend etwas aufzufinden, das dem Nachmachen Einhalt gethan hätte; was ich aber bis jetzt unterließ, will ich augenblicklich in Angriff nehmen. Auf morgen!“

(Fortsetzung folgt.)